

Das Großkraftwerk geht ans Netz

Es ist (fast) geschafft, das Großkraftwerk der Enerpass steht vor der Fertigstellung. Nach Jahren der Vorbereitung und Planung, nach guten und schlechten Tagen geht ein Traum in Erfüllung. In der Nachkriegszeit hatte das Enel mehrfach angekündigt, ähnlich wie in anderen Tälern Südtirols auch in Passeier Stauseen und Großkraftwerke zu errichten. Der Widerstand im Tal und vor allem geologische Schwierigkeiten haben dies verhindert. Im Grunde ist das Enel an seinem Größenwahnsinn gescheitert. In den letzten Jahren aber wurden neue Kraftwerkspläne bekannt und auch machbar, seit die Europäische Union für jeden privaten oder öffentlichen Antragsteller die Möglichkeit, Konzessionen zu beantragen, erzwungen hat. Die Passeier Gemeinden haben daraufhin die Flucht nach vorne angetreten, um selber die Kraft der Passer zum Wohl unserer Bevölkerung zu nutzen, vor allem aber um selbst zu entscheiden, wie und wo gebaut wird. Als Standort der Fassung stand Moos fest, aber sollte das Kraftwerk in St. Leonhard, St. Martin oder Riffian stehen? Schlussendlich entschied man sich dafür, an den Hauptorten die Passer unberührt zu lassen und das Krafthaus hinter St. Leonhard zu platzieren, obwohl man dabei auf eine weit größere Produktionsleistung verzichtete. Dies war wohl auch der Grund, dass das Vorhaben allgemein befürwortet wurde und sich kaum Widerstand regte, zumal die Vereine und Verbände von Anfang an informiert und eingebunden wurden. Um das Vorhaben zu beschleunigen, wurde 2001 eine private Gesellschaft gegründet, welche später die Konzession an die Gemeinden weitergeben sollte. Mit der Planung wurde das Ingenieurbüro der EUT aus Brixen beauftragt, eine Entscheidung, die man nie bedauert hat. Das Projekt war im Mai 2002 bereit und wurde beim Amt für Energie eingereicht. Es waren aber noch viele Schritte notwendig, die Eintragung in die Bauleitpläne der drei Gemeinden, die Behandlung des Projektes durch die Umweltbehörden des Landes und vor allem fehlte noch das Landesgesetz, mit dem das Land befugt war, Großkonzessionen zu erteilen. Dieses trat 2005 in Kraft. Ein Schock aber war es, als im August 2002 die Etschwerke ein Gegenprojekt vorlegten und damit zwei Anträge vorlagen. Trotz aller Verhandlungen



Das Krafthaus bei St. Leonhard

gen waren diese unter keinen Umständen bereit, ihr Projekt zurückzuziehen und unter diesen Umständen wäre keines von beiden genehmigt worden. Ein Verhandlungsmarathon begann, noch erschwert dadurch, dass nun auch das Land Anteile einforderte. Am Ende kam man im Oktober 2004 zu einer Einigung, die Gemeinden erhielten jeweils 22 Prozent, das Land mit der SEL 24 Prozent und die Etschwerke 10 Prozent. Im Nachhinein kann man damit glücklich sein, die früheren Gegner haben sich als loyale Partner erwiesen und die Anteile der Gemeinden sind so hoch wie nirgends bei späteren Projekten in Südtirol. Entscheidend war, dass wir die Ersten waren und die Unterstützung des Landeshauptmannes und des Landesrates Michl Laimer hatten. Andere haben weiter gestritten und streiten heute noch. Am 6. Februar 2006 wurde die Konzession erteilt, die erste von Südtirol vergebene Großkonzession. Die bisher private Gesellschaft wurde in eine neue Gesellschaft umgewandelt, die Enerpass, welche zuerst eine Aktiengesellschaft war und später wegen steuerlicher Vorteile für die Gemeinden in eine Konsortialgesellschaft umgewandelt wurde. Auch darin zeigt sich die Ehrlichkeit der Partner. Auch die Gesellschafter der privaten Gesellschaft hielten Wort und verzichteten zu Gunsten der Gemeinden, obwohl eine solche Konzession einen immensen Wert hat. Im Herbst 2006 begannen die Arbeiten, wobei die Vergabe der Aufträge äußerst spannend war. Wer vor allem würde für den Stollen anbieten, den weitaus größten Auftrag? Den Zuschlag erhielt die Bohrfirma Seli aus Rom. Sehr erfreulich aber war, dass ein Großteil der Arbeiten von heimischen Firmen ausgeführt wurden und zudem mit hoher Qualität. Die

Arbeiten gingen zügig voran, zwei Probleme aber haben größte Schwierigkeiten bereitet. Zum einen war es die Finanzierung. Aus rechtlichen Gründen musste diese auf europäischer Ebene ausgeschrieben werden und nur mit Hilfe eines Professors aus Venedig und eines Experten aus Bozen, Heinz Senoner, konnten die Ausschreibungsunterlagen erstellt werden. Die Prozedur erforderte Monate und am Ende erhielt die Banca Intesa den Zuschlag. Zum Zweiten waren es die unerwarteten Wasserzutritte im Stollen. Obwohl acht Probebohrungen durchgeführt worden waren, haben sich diese als Stiche im Heuhaufen erwiesen. Solche Wassermengen ließen sich niemals erwarten. Bis zu 450 Sekundenliter flossen aus dem Felsen und wo schlechter, brüchiger Fels dazukam, drohte die Fräse stehen zu bleiben. Stunden und Tage der Sorge nagten an den Nerven und manchmal gab man fast die Hoffnung auf. Doch alle schweren Tage haben auch ein Ende und am 30. März 2008 konnte der Stollendurchbruch in Moos mit unzähligen Interessierten gefeiert werden. Anschließend schob sich die über 200 Meter lange Fräse aus dem Stollen, wurde zerlegt und mit einem Kran aus dem Schacht gehoben. Trotzdem blieben die hohen Wassereintritte nicht ohne Folgen. Der Betonring im Stollen hat zwischen den einzelnen Ringen eine Dichtung, welche normalerweise ausreicht, um die Hinterfüllung mit Zementinjektionen zu ermöglichen. Der hohe Wasserdruck aber machte es notwendig, dass die Fugen zwischen den Ringen verfügt werden mussten, fast sechstausend Fugen, eine Mehrarbeit, die eine mehrmonatige Verzögerung erzwang. Doch auch diese Zusatzarbeit wurde durchgeführt und der Betonring mit Zement und an Stellen mit hohen

Wasserzutritten mit Kunstharz hinterfüllt. Anschließend wurde die Fassung in Moos fertiggestellt und für die Einleitung des Wassers vorbereitet. Ebenso wurden beim Wasserschloss die letzten Stahlrohre eingesetzt, verschweißt und einbetoniert, auch dies von einer einheimischen Firma.

Nun kommt der spannendste Moment. Der Stollen und die Druckleitung werden gefüllt. Es werden genaue Druckproben durchgeführt und bei positivem Ergebnis freigegeben. Anschließend setzen sich erstmals die Turbinen und die Generatoren in Bewegung, erstmals wird Strom erzeugt und über eine Erdkabelleitung in das Hochspannungsnetz der Edison beim Rennwieshof eingespeist.

Es bleibt aber noch viel zu tun. Vor allem sind die Planierungen und die landschaftliche Gestaltung bei der Fassung, beim Wasserschloss in Hinteregg und vor allem beim Krafthaus durchzuführen.

Es wird wohl noch ein Jahr ins Land gehen, bis alles abgeschlossen ist, aber das Schwerste haben wir hinter uns.

Konrad Pfitscher

KONSORTIUM PASSEIER WIRTSCHAFT

Herbstprogramm

Mit vielen guten Ideen präsentiert das Konsortium Passeier Wirtschaft ihr Herbstprogramm. Neben zwei weiteren „Best of Passeier“-Betrieben, die vorgestellt werden, fand ein zweitägiges Seminar mit Dr. Udo Seibstock zum Thema „Unternehmerische Gesamtführung in klein- und mittelständischen Unternehmen im Passeiertal“ statt. Dr. Seibstock verstand es den anwesenden Unternehmern wichtige Inputs für das eigene Unternehmen mit auf den Weg zu geben. Im nächsten Jahr wird es ein weiteres Seminar mit diesem Referenten geben. Großen Anklang fanden auch die Sprachkurse im Herbst, die wieder stattgefunden haben. Neben zwei Englischkursen fand auch ein Kurs für Wirtschaftsitalienisch statt. Beide Kurse enden zu Weihnachten und werden sicher auch im nächsten Jahr wieder ausgeschrieben. Ebenfalls im Herbst finden noch ein Excel-Kurs sowie ein Kurs zum Thema Arbeitssicherheit am Arbeitsplatz statt. Wir sehen also, dass die Vorträge, Seminare und Kurse des Konsortiums Passeier Wirtschaft auch dieses Jahr wieder großen Anklang finden und das Konsortium rüstet sich bereits für das Jahr 2009. Hier soll der Schwerpunkt beim Thema „Energie“ liegen.

Ulrich Königsrainer

VEREINE & VERBÄNDE



Die Bergmesse zelebriert von Pater Michael Ennemoser

50 JAHRE ALPENVEREIN UND BRD ST. MARTIN

Festfeier auf der Pfandler Alm

„Und sellepëign a groaße Fair, driibr ligg a fuchzijaarigr Schlair“

Diese treffenden Worte ließ die Mundartdichterin Anna Lanthaler in ihrem Gedicht einfließen, welches sie dem Alpenverein St. Martin zu seinem Jubiläumsjahr reimte.

Die große Jubiläumsfeier beider Vereine, Alpenverein und Bergrettung, fand dann am Sonntag, den 28. September, auf der Pfandler Alm statt. Es war schon das vierte Fest das beide Vereine auf der Pfandler Alm abhielten, denn schon die Feiern zum 20., 25. und 40. Jubiläum wurden an diesem geschichtsträchtigen Ort abgehalten, wo Andreas Hofer 1810 gefangen genommen wurde.

Die Feierlichkeiten begannen mit einer Bergmesse bei der Andreas-Hofer-Gedenkhütte, welche von Pater Michael Ennemoser gestaltet und von der Jungböhmisches von Riffian sowie vom Frauenchor von St. Martin feierlich begleitet wurde.

Umrahmt wurde die Festfeier auch von einem strahlenden Herbsttag, der nicht hätte klarer und schöner sein können. Anschließend trafen sich alle anwesenden Bergkameraden und Gäste in der nahe liegenden Almwiese bei der Pfandler Alm, wo Gebrilltes und Krapfen serviert wurden und die Jungböhmisches von Riffian mit ihren naturverbundenen Klängen aufspielte. Auch die Goaßlschnöller von St. Martin untermalten durch ihr „Gich-Goch“ die Jubiläumsstimmung.

In seiner Festansprache konnte der 1. Vorsitzende Vigil Raffl viele Ehrengäste begrüßen, so Bürgermeister Hermann Pirpamer sowie die Gemeindefeuerleitenden,

den 1. Vorsitzenden im AVS, Luis Vonmetz, den Landesrat und Sektionsmitglied Michl Laimer, die Landtagsabgeordnete Martina Ladurner und den 1. Vorsitzenden der Sektion Passeier, Siegfried Innerhofer. Weiters begrüßen konnte er die aktiven Gründungsmitglieder Sepp Haller, Albert Pichler und Karl Lanthaler, diese sind bereits 1953 bei der Sektion Meran und dann bei der Sektion Passeier als Mitglied eingetreten sowie Sepp Ennemoser. Im Gründungsjahr sind dann noch Hilde Schwienbacher und Marianne Lanthaler in die Sektion eingetreten. An diese konnte der Vorsitzende das Ehrenabzeichen für 50 Jahre Mitglied bei der Sektion St. Martin überreichen.

In seiner Ansprache bedankte sich der Vorsitzende dann auch besonders bei diesen Personen, welche im Jahr 1958 den Mut und die Weitsicht hatten, die Sektion zu gründen.

Dass die Sektion heute mit ihren ca. 500 Mitgliedern so gut dasteht, hat sie wechselvollen Zeiten zu verdanken, die durchgestanden werden mussten. Diese Geschichte ist in einer Broschüre abgefasst, welche anlässlich des Jubiläumsjahres gedruckt wurde und auch die Geschichte der Bergrettung beinhaltet. Der Vorsitzende dankte allen, die dazu beigetragen haben, dass die Sektion diese wechselhafte Geschichte durchgestanden hat, besonders den jeweiligen Obmännern und Sektionsleitungsmitgliedern, welche alle großartige Arbeit geleistet und den Alpenvereinsgedanken weitergetragen haben. Einen ganz großen Dank übermittelte der Vorsitzende der Jugend. Sie war für ihn in den 30 Jahren Sektionsleitungsarbeit immer ein großes Anliegen. Dass im Jubiläumsjahr die Sektion mit einer großartigen Jugendleitung dasteht, ist sehr erfreulich.

Das Jubiläumsjahr 2008 begann bereits im Jänner mit dem Jubiläumsball; es wurde >